



Neue Luzerner Zeitung AG
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.neue-lz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 84'358
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 831.5
Abo-Nr.: 831005
Seite: 9
Fläche: 83'293 mm²

Originell heisst nicht immer spannend



Neue Musik ohne Scheuklappen: Improvisation mit Dieter Ammann, Christy Doran, Michael Werthmüller und Fredy Studer (von links).

Bild Lucerne Festival/Priska Ketterer

URS MATTENBERGER
urs.mattenberger@neue-lz.ch

LUCERNE FESTIVAL Zwei Tage lang Neue Musik von Schweizer Komponisten: Die Qualität des Moderne-Festivals lag vor allem in seiner Vielfalt.

Die Schweizer sind Individualisten, auch in der zeitgenössischen Musik. Die Beiträge im Programmbuch zum Moderne-Festival, das am Wochenende

dem Schweizer Tonkünstlerfest eine prominente Plattform gab, begründen das mit dem Sonderfall Schweiz auch in der Kunst: In einem Land ohne Avantgarde-Traditionen suchen sich Komponisten ganz individuell eigene Wege.

Die rund 16 Stunden Musik am Samstag und Sonntag rückten diesen Aspekt in den Vordergrund, nämlich ein Höchstmass an Vielfalt in schwankender Qualität. Exemplarisch dafür war der Einbezug der starken Schweizer Improvisationsszene in den Konzertmarathon am Samstag im Südpol – mit denkbar unterschiedlichen Resultaten.

Zerkrümelt und entfesselt

Dass starke Individualitäten nicht automatisch zu spannenden Resultaten führen müssen, zeigte das Quintett mit Charlotte Hug (Viola), Urs Leimgruber (Saxofon), Jacques Demierre und Urban Mäder (Klavier) sowie Jonas Kocher (Akkordeon): Sie dümpelten in Klangkrümeln herum ohne spannen-

Viele Werke



Neue Luzerner Zeitung AG
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.neue-lz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 84'358
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 831.5
Abo-Nr.: 831005
Seite: 9
Fläche: 83'293 mm²

bestätigen den Trend zu einer neuen Klangsinnlichkeit.

des Interplay. Dass umgekehrt der Verzicht auf krampfhaftes Originalitätsansprüche lustvoll entfesseltes Spiel erlaubt, bewiesen dagegen Christy Doran (Gitarre), Fredy Studer und Michael Werthmüller (Schlagzeug) im Zusammenspiel mit Composer in Residence Dieter Ammann. Da sprangen die Funken im Flug über, und es ging druckvoll die Post ab.

Die Konzerte mit komponierter Musik bewegten sich in der Mitte zwischen solchen Extremen. In den besten Fällen fand beides zusammen. Das galt etwa für Alfred Zimmerlins «Tristan»-Version im Südpol. Zimmerlin verband archaischen Volkston mit Geigenzauber (Susanne Zapf) und Avantgardeklängen ähnlich wie die in der Neuen Schweizer Volksmusik aktive Helena Winkelmann in «Chill (t) Horn»: ein suggestives Klangkontinuum, das raffiniert Alphonmatmosphären erzielt.

Auch die asketische Reduktion war an diesem Festival doch auch hochkarätig vertreten. So zeigte das Solo-Rezital der Bratschistin Anna Spina am Sonntag im Luzerner Saal, im Gegensatz zum Sammelsurium der übrigen

Konzerte, den Vorteil einer thematischen Programmierung: Zu hören waren Werke, die sich unterschiedlich von der chinesischen Sprachmelodie inspirieren liessen – vom zartesten Bratschen-Singsang (Xu Yi) über prägnante Klang- und Lautgesten (Michel Roth) bis zu chinesischen Volksliedadaptationen (Katrin Frauchiger).

Neue Sinnlichkeit

Auffällig war aber, wie viele Werke umgekehrt den Trend hin zu einer neuen Klangsinnlichkeit bestätigten. Ins Extrem trieb das Werthmüllers «Zeitkugel» am Sonntag im Sinfoniekonzert der Basel Sinfonietta – das einzige Konzert, in dem das Neue-Musik-Publikum den Saal nicht zu füllen vermochte. Interessant war, dass das ungestüme Temperament, das Werthmüller in der Improvisation gezeigt hatte, hier, übertragen auf ein riesiges Orchester samt brausender Orgel, in bombastischen Brei kippte.

Wie selbstbewusst und gekonnt Schweizer Komponisten sich heute wieder der Farbenpalette orchestraler Ensembles bedienen, zeigte auch das Konzert des Collegium Novum. Da bot das Violinkonzert von Cécile Marti für einen frühen Höhepunkt: Das Spiel mit dem Kollektiv und der Sologeige von Bettina Boller bot nicht nur reizvolle

Klangwirkungen, sondern auch einen

EXPRESS

- Lucerne Festival bot dem Schweizer Tonkünstlerfest eine prominente Plattform.
- Der Einbezug improvisierter Musik setzte im Südpol aussergewöhnliche Akzente.

spannenden Formverlauf, den man in anderen Werken vermisste.

Trotz solcher Einschränkungen bot dieses Moderne-Festival alles in allem einen aufregenden Hörparcours, für den sich der Südpol am Samstag als lebendiges Festival-Biotop bewährte. Da zeigte sich auch im Austausch unter den Konzertbesuchern: Vielfalt ist eben als solche schon eine Qualität.

HINWEIS

► Folgende Konzerte werden als Aufzeichnung auf DRS 2 ausgestrahlt: Collegium Novum (Donnerstag, 16. September, 20 Uhr), Konzerte und Improvisationen im Südpol (22. September, 22.30 Uhr) Basel Sinfonietta (29. September, 22.30 Uhr), Anna Spina (30. September, 22.30 Uhr), Jesuitenkirche (28. Oktober, 22.30 Uhr). ◀

Musik, die sich selber genügt

NEUE MUSIK kü. Nur zwei Mal überschritt der Applaus die Höflichkeitsgrenze – am Schluss, als sich alle Protagonisten präsentierten, und nach «Venite a dire» von Dieter Ammann. Sein Madrigal erheiterte das Publikum mit witzigen Elementen aus Lautmalerei und Vogelpfeifen. Ansonsten war es ein eher anstrengender Abend, der dieses Wochenende der Moderne abschloss. Acht Schweizer Komponisten offerierten in der Jesuitenkirche ein Programm, während dem man sich öfter in einem theoretischen Forschungslabor wähnte. Natürlich bietet sich eine Orgel an, fremde Klänge zu entde-

cken, durch Abdecken der Orgelpfeifen die Tonhöhen zu variieren (Michael Pelzel) oder über akustische Messungen die Obertöne zu analysieren (Michel Roth). Doch sind solche Dinge nur bedingt neu, und es stellt sich die grundsätzliche Frage, ob man diese Experimente noch als Konzert verkaufen soll. Vielleicht wären Workshops und Studiennachmittage geeigneter Gefässe, um diese Klänge einem Publikum näherzubringen.

Visionen gefragt

Auch die neue Sinnlichkeit, von welcher im Zusammenhang mit moder-

nen Kompositionen oft die Rede ist, war gestern nur am Rande spürbar. Das «Anima mea» von Caroline Charrière bot Klangflächen, mit welchen man als Zuhörer Bilder assoziierte. Auch Ludovic Thirvaudey zog einen starken Spannungsbogen über seine Komposition für zwei Posaunen und Orgel. Die Musiker der Luzerner Musikhochschule und das Vokalensemble Zürich taten ihr Möglichstes. Oft dominierte jedoch der Geist, das Maschinelle über die Seele und die Sinne. Braucht die aktuelle Musik kein Publikum, genügt sie sich selber? Detaillierte Grundlagenforschung mag für den Fachmann span-

Datum: 14.09.2010

NEUE LUZERNER ZEITUNG



Neue Luzerner Zeitung AG
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.neue-lz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 84'358
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 831.5
Abo-Nr.: 831005
Seite: 9
Fläche: 83'293 mm²

nend sein. Um ein Publikum bei der
Stange zu halten, bräuchte es Visio-
nen.